

mehrung der überseeischen Flottenstationen zur Folge haben. Bisher hatten wir bekanntlich fünf solcher Stationen, nämlich die Ostasiatische, die Ostamerikanische, die Westamerikanische, die Australische und die Mittelmeerstation. Auf Ansuchen des Auswärtigen Amtes wird nunmehr eine Westafrikanische Station errichtet werden und soll dieselbe mit einer Corvette und einem Kanonenboot besetzt werden. Wie wir hören, wird das Kanonenboot „Möwe“, welches in Dienst gestellt wurde, um behufs Ablösung des Kanonenbootes „Albatros“ nach der ostamerikanischen Station zu gehen, einstweilen an der Congolüste bleiben, und an Stelle dieses Schiffes wird demnächst die Corvette „Olga“ nach der ostamerikanischen Station entsendet werden. Ferner wird die gedachte Corvette „Bismarck“ nach Westafrika abgehen.

— Die „Neueste Nachr.“ schreiben: Nach Mittheilungen aus Nordamerika sollen dort die deutschen Consuln dem präservirten Rindfleisch, welches bekanntlich in Blechbüchsen verpackt in großen Quantitäten in Deutschland eingeführt wird, eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenken, und bringt man dies dort mit dem Project, die Einfuhr dieser Fleischpräparate nach Deutschland in gleicher Weise wie die der Schweineschinken zu untersagen, falls sich herausstellen sollte, daß dieses präservirte Fleisch der Gesundheit schädlich ist, in Verbindung. Wir können natürlich von hier aus nicht die Richtigkeit der Mittheilung controliren, doch darf ein solches Verbot nach den früher gemachten Erfahrungen nicht unwahrscheinlich erscheinen; da sich aber amerikanisches Rindfleisch durch seinen mäßigen Preis in Deutschland sehr viel Freunde erworben hat, und es bedauerlich wäre, wenn den Consumenten wiederum ein billiges Fleischnahrungsmittel entzogen werden sollte, so hoffen wir, daß man sich in Amerika täuscht, und daß den Bemühungen der Consuln, sich über die Art und Weise, wie diese Fleischconserve zubereitet und verpackt wird, zu informiren, ein anderes Motiv zu Grunde liegt.

— Spanien. In der Madrider Hauptkirche fand am vorletzten Sonntage ein zwölfstündiger Gottesdienst statt, dem zahlreiche hohe Geistliche, darunter auch der Patriarch von Indien, anwohnten. Pater Camern hielt eine Predigt, in welcher er das Königreich Italien als ein Werk des Teufels bezeichnete und der spanischen Regierung unwürdige Schwäche vorwarf. Schließlich wurde eine Adresse an den Papst unterzeichnet, in welcher derselbe gebeten wurde, nach Spanien zu kommen, um von dort aus die weltliche Herrschaft des Papstthums wieder aufzurichten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 1. Sepbr. Das für gestern angelegte Schauturnen des hiesigen Turn-Vereins konnte der ungünstigen Witterung wegen leider nicht auf dem Turnplatz abgehalten werden und mußten die Uebungen in Saale des „Deutschen Hauses“, der durch den Reparatur- und Anbau einer Bühne eine wesentliche Verbesserung erfahren hat, stattfinden. Obwohl durch die räumlichen Verhältnisse eingeschränkt, wurden die Uebungen doch mit großer Präcision und Gewandtheit ausgeführt und hat der Verein auch bei dieser Gelegenheit einmal wieder unzweideutigen Beweis seines ernstlichen und erfolgreichen Strebens gegeben. Am Abend versammelten sich die Mitglieder desselben mit ihren Damen und eingeladenen Gästen in demselben Locale zu einem Commerc, bei welchem Musik- und Gesangsvorträge mit der Darstellung turnerischer Gruppenbilder in angenehmer Weise abwechselten. Die zahlreich erschienenen Festtheilnehmer wurden bei Beginn des Commerc durch den Vorsitzenden des hiesigen Turnvereins, Hrn. Lehrer Herklotz mit einer treffenden und wirkungsvollen Rede begrüßt, die wir ihrem Hauptinhalte nach daher hier gern wiedergeben. Derselbe sagte etwa Folgendes:

Gut Heil, Ihr Turner! Willkommen, Ihr Freunde des Turnens!

Im Herzen Gott, voll Rast die Brust,
Voll Kraft ein jedes Glied,
Zum Guten rege Lieb und Lust,
Im Mund ein deutsches Wort.

So heißt es in einem alten Turnerlied und treffender kann in so kurzen Worten die hohe körperliche und sittliche Bedeutung des Turnens nicht ausgedrückt werden. Geseht dem Rufe des alten Turnvater Zahn erstreben fast $\frac{1}{2}$ Mill. Deutscher als Mitglieder des mächtigen Verbandes der „deutschen Turnerschaft“ in Beherzigung des richtigen Wahrspruches: „Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen“ die Ausbildung und Kräftigung ihres Körpers. Nur Gleichgiltigkeit, Bequemlichkeit und Trägheit, kleinbäuerlicher Kastengeist sind Feinde der Turnerei. Laßt fahren die Gleichgiltigkeit, wenn es gilt, den Leib für die Kämpfe des Lebens gesund und stark zu machen. Fort mit der Bequemlichkeit und Trägheit, sie erschaffen die Muskeln und tauben dem Körper seine elastische Spannkraft. Hinweg mit dem Kastengeist und Standesvorurtheilen. Niemand braucht sich zu schämen, für die Gesundheit seines Leibes zu arbeiten. Niemand schäme sich, mit dem Arbeiter, dem Handwerker eine deutsche Volkssache zu pflegen und zu fördern. Blicken wir zurück auf die Bahnen, die die deutsche Turnerei bis hierher durchlaufen, so müssen wir mit Freude und Genugthuung sagen, daß die Entwicklung der Turnerei eine gesunde und segreiche war. Dem ersten Vereine, von Zahn in der Berliner Gasenboide gegründet, stehen jetzt über 2500 zur Seite. Aber viel bleibt noch zu arbeiten, viel zu kämpfen, viel zu erringen übrig. Einem Ziele hat die deutsche Turnerei von jeher zugehrt und dasselbe fest im Auge gehalten: „Für die Einheit des deutschen Volkes zu arbeiten“. Keuschenlich ist das Ziel jetzt erreicht. Aber wie stand es um unser geliebtes Vaterland,

als der Altmeister zuerst eine kleine Schaar von Jünglingen um sich sammelte? Niedergeworfen lag Deutschland da. Das Volk, das vor 1800 Jahren das Joch des gewaltigen Römervolkes abgeschüttelt, krümmte sich zu den Füßen eines fremden Eroberers. Nur deutsche Uneinigkeit war schuld daran! Doch wie loberte die Liebe zum Vaterlande, zur Freiheit nach dem Brande von Moskau auf. Auch die Turner folgten dem Rufe ihres Königs, traten ein für das Vaterland, für deutsches Recht, für Deutschlands Einheit und Ehre. Auch wir stehen jetzt in den Tagen großer Erinnerungen, steht doch das Jahr 1870 mit glänzenden Letzen in den Annalen der Weltgeschichte geschrieben, begeben wir doch übermorgen die Feier eines der glänzendsten Erlöse deutscher Waffenthat.

Laßt uns festhalten an dem, was uns der Krieg von 1870/71 gebracht: Die deutsche Einheit und das deutsche Volksbewußtsein. Festhalten auch an der deutschen Turnerei, die auch einen kleinen Theil zu den Erfolgen beigetragen. Die deutsche Turnerei wachse, blühe und gedeihe! Der deutschen Turnerei ein kräftiges
Gut Heil!

— Am Freitag Abend $\frac{1}{2}$ 8 Uhr entstand auf dem Bahnhofe zu Schneeberg durch Entgleisung einer Locomotive eine Betriebsstörung, in deren Folge die beiden Abendpersonenzüge $\frac{1}{2}$ 8 Uhr nach Niederschlema und $\frac{1}{2}$ 9 zurück, ausfallen mußten.

— Zu der Mittheilung aus Zwicau, wonach dort von einigen Frauenzimmern in verschiedenen Geschäften Einkäufe gemacht und Fünzigmarkscheine in Zahlung gegeben worden seien, welche sich hinterher als unecht erwiesen haben, ist hinzu zu fügen, daß auch bei einer Zahlstelle in Chemnitz ein derartiger falscher Fünzigmarkschein mit vereinnahmt worden ist. Derselbe ist, wie auch die in Zwicau vorausgabten, auf der Rückseite mit 0209 und noch drei anderen niedrigen Nummern versehen. Außerdem ist der Kopf der weiblichen Figur, besonders die Augen, nicht so scharf zum Ausdruck gebracht, überhaupt ist die ganze Herstellung der Figuren etwas verschwommen, aber immerhin gehört einige Aufmerksamkeit dazu, diese falschen Scheine von den ächten zu unterscheiden. Als besonders ist zu bemerken, daß die Fasern des Papiers auf den falschen Scheinen durch Striche markirt sind. Uebrigens verlaute über die vorausgabten falschen Fünzigmarkscheine, daß alle das Datum des 10. Januar 1882 tragen. Wie aus Schwarzenberg gemeldet, ist dort der Chemann der betreffenden Frau ebenfalls zur Haft gekommen.

— Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre zu musternden Dienstpferde der Cavallerie, Artillerie und des Trains soll an den nachgenannten Tagen und Orten von Vormittags 10 Uhr ab stattfinden: Freitag, den 19. September cr. in Dresden, Dschag, Riesa und Freiberg, Dienstag, den 23. September cr. in Großenhain, Pegau und Pirna, Mittwoch, den 24. September cr. in Grimma und Rochlitz und Donnerstag, den 30. October und Sonnabend, den 1. November in Dresden. Die Pferde der Garnison Lausitz werden in Grimma, die der Garnison Borna in Pegau und die der Garnison Seithain in Rochlitz zur Versteigerung gelangen.

— In Colditz wird aus dem Jahre 1866 nachträglich folgende Geschichte bekannt. Eines Nachts lag in Colditz im Gasthof zum „goldenen Kreuz“ preußische Landwehr als Einquartierung. Am frühesten Morgen, da noch Alles ruht und die tiefste Stille herrscht, erschallt die Klingel und der Hausknecht erhält auf die Frage: „Wer ist denn da?“ die Antwort: „die Bayern!“ Dieses hört die Einquartierung und sofort wird Leben im preußischen Lager, überall erschallt es: „Die Bayern sind da!“ Bald stellt es sich heraus, daß nicht die Bayern Einlaß begehrt hatten, sondern die Waschfrau Bayern. — Hausknecht und Waschfrau, welche im Leben gegen die Veröffentlichung protestirten, sind jetzt beide nicht mehr.

— Kloßsche. Wer noch an Gespenster glaubt, hatte in der Nacht vom Montag zum Dienstag Gelegenheit, in unserem Dorfe ein solches beobachten zu können. Es irrte in dieser Nacht eine helle Gestalt, angethan mit einem weißen Gewande, im Dorfe umher, pochte an alle Hausthüren, verlangte Einlaß in die Häuser und vollführte großen Unfug. Als der Wächter das Ungethüm fangen wollte, fragte und schlug dieses um sich, entpuppte sich also als ein Wesen von Fleisch und Blut und riß aus. Erst gegen Morgen wurde die Person in einer Scheune gefangen, in die sie sich verkrochen hatte. Es war eine Frau. Die Ortsbehörde ließ sie Vormittags dem Amtsgerichte zuführen, mußte ihr aber zuvor Rock, Jacke u. dergl. m. erst verschaffen, da sie weiter nichts als das Hemde auf dem Leibe hatte.

Saat und Ernte.

Von Ranny Heyden.

(Fortsetzung.)

Sie murmelte die letzten Worte kaum vernehmbar in sich hinein. Dann schüttelte sie heftig das Haupt, als wolle sie unliebsame Gedanken verbannen und fuhr fort:

„Georg Ernst blieb verschollen. Seine Eltern waren gestorben. Seine Braut keunen zu lernen, verlangte mich nicht mehr. Ich mied lieber die Mühle. Als dann später der jezige Pächter zu uns kam, des Doctors Rath und Beistand für sein krankes Weib zu holen, hörte ich mehr von dem Leben in der Mühle. Da rief die Geburt Senta's Gedanken in mir wach, die immer mächtiger wurden. Die stolze Mühle sollte einst

den Sohn der leichten Person, der Komödiantin zum Gebieter haben. Du solltest des Müllers Tochter heirathen. Dieser Gedanke hat mich nie verlassen, selbst nicht Henry's Ankunft, sein Ausrufen auf die Mühle, der Tod seines Vaters haben ihn zu vertreiben vermocht. Er darf die Mühle nicht besitzen. Du mußt ihm sein Recht streitig machen. Er ist ein Betrüger, entlarve ihn. Versprich es mir. Dein Weib soll Senta werden und ich halte meinen Einzug, als Deine Mutter, als Herrin, in die Mühle. Der Sohn des Bagabonden darf ihre Schwelle dann nicht mehr betreten.“

In ihren Augen flammte ein unvertilgbarer Haß, der immer weiter loderte und mit seiner Flamme sie ganz zu verzehren drohte.

Hugo sah es nicht. In Gedanken versunken blickte er zum Fenster hinaus. Sonst hätte er bemerken müssen, daß seine Mutter ihm diesmal keine Scene spielte. Seine Gedanken weilten bei Senta, und zwar nicht, weil die Mutter es wünschte, sein eigenes ungestümes Verlangen nach ihrem Besitz, ließ ihm in diesem Moment der Mutter Wunsch Befehl sein. Er hörte es nicht, wie sie jetzt leise vor sich hinhin murmelte, mit lächelndem Munde und siegesgewissem Blick. Eilig ging er auf sein Zimmer, sich für Senta's Besuch, den sie für heute früh versprochen, zu putzen.

Das Nühren an längst vergangenen Geschichten mochte die Nerven der Doctorin doch wohl zu sehr erschüttert haben, als daß eine körperliche Abspannung sich nicht als Folge hätte einstellen müssen. Sie war eingeschlafen, als Hugo wieder ihr Zimmer betrat. Der Schlaf hatte sie augenscheinlich überrascht, das zeigten die verschobenen Locken, der noch im Schlaf trampfhaft geschlossene Mund und die ungraziöse Stellung, in der sie auf der Chaiselongue mehr fauerte als lag. Ihre ganze Erscheinung machte einen unheimlichen Eindruck. Mit malitösem Lächeln deckte Hugo ein in der Nähe liegendes Plaid über sie, dann zog er sich leise zurück. — Auf dem Hausflur begegnete ihm sein Vater. Er trug einen mächtigen Carton unter dem Arm, doch Hugo bemerkend, entledigte er sich desselben möglichst flink, drängte den Sohn fast gewaltsam in sein Studirzimmer und schloß die Thür fest hinter ihm.

„So, da hätte ich Dich einmal in der Falle, mein Bürschchen. Hast in letzter Zeit für mich gar kein Auge, oder scheint es wenigstens nicht zu gebrauchen. Tags sieht man Dich, außer bei den Mahlzeiten, kaum, da muß natürlich ausgeglichen werden von den Ausflügen, die man Nachts unternimmt. — hm, wunderst Dich wohl, woher ich von Deinem Treiben Wind bekommen, wie? Und daß der kleine Papa auch wieder einmal ein Wort sagt, er hat Dich freilich lange genug herumbummeln lassen. Es wird wahrlich Zeit, daß Du wieder in's Colleg kommst. Nun aber sag' mir erst einmal, was hast Du bei Nacht und Nebel in der Louisestraße zu Eimenhorst zu suchen.“

Durchbohrend sah der kleine Doctor Hugo an und diese fest auf ihn gerichteten Augen machten Hugo unfähig zum Lügen; er schwieg.

Der Doctor deutete sein Schwiegen anders.

„Haha, so verstockt schon? Aber was konnte ich auch anders erwarten. Wie die Aussaat, so die Ernte. Der Mutter leichtes Blut, es muß ja wirken.“

Unruhig ging er im Zimmer auf und ab. Dann plötzlich ergriff er Hugo's Hand und bat fast zutraulich: „Vertrau' Dich mir an und sag' mir offen, was treibst Du? Meinst Du's ernst mit ihr?“ Er deutete mit dem Finger nach der Richtung, wo Eimenhorst lag. Hugo machte eine unwillig abwehrende Bewegung. Doch der Alte fuhr unbekümmert fort: „Ich bin ja Dein Vater. Du hättest Dich mir von vornherein anvertrauen sollen. Ich weiß schon, wie's thut, wenn so eine Frauenperson es uns angethan mit den Augen, verzweifelt schönen Augen. Das nehm' ich Dir auch gar nicht übel. Du bist allerdings noch ein wenig grün, ich meine, was Dein Bissen und Können anbelangt, aber wenn Du mir versprichst mit vermehrtem Fleiß Deinen Studien Dich zu widmen, so werde ich schon mein Möglichstes thun und sogar bei der Mutter ein gutes Wort für Dich einlegen. Ich weiß wohl, die Mutter hat große Pläne mit Dir im Sinn, will noch immer die Senta für Dich kapern. Unnütze Mühe, das wird nimmer geschehen, denn, Hugo, Du nimmst es mir nicht übel, aber die ist viel zu gut für Dich. Das merke Dir. So, nun kennst Du meine Meinung. Ueberlege Dir's und wenn Du willst, fahre ich morgen gleich mit Dir zur Stadt, damit Du mir die künftige Schwiegertochter zeigen kannst. Ich thut's wirklich aus Liebe zu Dir, obgleich ich erst soeben daher komme.“

Endlich schwieg der Doctor. Er rang sichtlich nach Athem und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Das lange Reden war nicht seine Sache, er war ganz aus dem Geleise gekommen. Kopfschüttelnd über sich selbst und ohne dann weitere Notiz von dem erstaunten Hugo zu nehmen, eilte er aus dem Zimmer, nahm den Carton wieder auf und stieg mühsam mit demselben die Treppe empor, die zum Zimmer seiner Frau führte. In dem Kasten war ein Geburtstagsgeschenk für dieselbe enthalten, ein prachtvolles Seidenkleid, direct aus der Residenz verschrieben. Es kostete viel, viel Geld, aber er hoffte ihr damit eine recht große Freude zu machen. Glück und Freude spenden, wo er es nur vermochte, war nun einmal seine Passion. Es giebt ja Naturen, die für sich durchaus keine Ansprüche machen, sich glücklich und zufrieden überall fühlen; die sich selbst ein

große
Ande
leider
in so
Laut
und
wiede
sich g

schlich
Gesta
einen
schwa
Schro
röthli
Blässi
bescha
als di
hervor
lichtfe
schmie

Gatte
verge
leien,
armu
Hugo
Doch
Ihr k
komm
sich f
der s
Bald
rin in
Diesel
überli
sehene
Empf
und d
ihr C
Unter
Senta
zierlich
Stide
Fleide
konnte
zwang
mache
wählte
Inhal
den S
wesen
ber ei
Enädi
beitrug
schmer
Besorg
Senta
der W
fanger
heftige
Hugo's
Abend
entfer
theilen
Weise
Weg
tigen
stören
von d
nung,
zu neh
Entflie
die Lif
ihrem
jezt w
der fü
Haufe
hätte
ihm zu
sie au

oft na
als hei
zu hal
Nuhig,
Arm.
am T
Gärten
innere
nicht

Hälfte
fragte,
Unbefa
mich g
Sie de
und m
bemerk
ihre ei

oft na
als hei
zu hal
Nuhig,
Arm.
am T
Gärten
innere
nicht
Hälfte
fragte,
Unbefa
mich g
Sie de
und m
bemerk
ihre ei